

Spiegelei mit Pommes komödiantisch serviert

Sabine Niethammer bescherte den Zuschauern ein unvergessliches Theatererlebnis

VON SUSANNE RÖMER

NECKARTENZLINGEN. Am Freitag haben die Zuschauer in der Neckartenzlinger Melchiorhalle erleben können, dass es nur einer einzigen Person bedarf, um ein Publikum einen ganzen Abend lang aufs Beste zu unterhalten, ohne dass es auch nur eine Minute langweilig wird. Jedenfalls wenn diese Person Sabine Niethammer heißt. Auf der Kleinkunsthöhle der Halle führte die beliebte Schauspielerin das Ein-Frau-Stück „Shirley Valentine oder die heilige Johanna der Einbauküche“ auf, eine Komödie von Willy Russel, mit der Niethammer die Zuschauer nicht nur königlich amüsierte, sondern auch die komplette Bandbreite schauspielerischen Könnens demonstrierte.

Die Vorstellung in drei Szenen war Bestandteil der Reihe „Kleinkunstfrühling“, einer bunten Mischung aus Veranstaltungen des Kulturrings Neckartenzlingen. Der Inhalt des Stücks ist recht trivial, genau genommen so alltäglich, dass er alltäglicher nicht sein könnte: es geht um eine deprimierte Hausfrau mittleren Alters, der zum Reden oft nur die Wand in der Küche bleibt. Der Mann ein Pascha. Der Sohn ein Straßenpoet. Der eheliche Beischlaf, ganz nebenbei bemerkt, gleicht einem Einkauf im Supermarkt: ein Geschubse und Ge-

drängel, bei dem man am Ende immer weniger bekommt, als man wollte.

Der schicken Schulfreundin begegnet sie natürlich, als sie selbst wie ein begossener Pudel dasteht. Der Gatte erleidet bereits bei einer Entfernung von anderthalb Autostunden vom heimischen Herd einen Kulturschock und obendrein einen hysterischen Anfall, wenn es am Hackfleisch-Tag nur Spiegelei mit Pommes gibt. Und so bleibt Shirley Bradshaw, der einzigen Darstellerin im Stück, nur die Erinnerung an Shirley Valentine, die sie einmal war, und der Traum vom Land der süßen Trauben.

Dass sich das Blatt zu wenden beginnt, kündigt sich an, als die nur scheinbar überhebliche Schulfreundin sich als nette Dame aus dem horizontalen Gewerbe entpuppt. Und als Shirley von ihrer besten Freundin, die Männer hasst, seit sie den ihren mit dem Milchmann erwischte, ein Ticket nach Griechenland geschenkt bekommt, findet sie, natürlich nicht ohne zuvor ein Dutzend Mal die Pros und Kontras abzuwägen, den Mut zum Aufbruch.

Der Mut wird schließlich belohnt: fernab der Heimat findet sie sich selbst, und als sie sich resolut gegen die Heimreise entscheidet, da wird ihr tatsächlich die Aufmerksamkeit ihres Angetrauten zuteil.

Als unzweifelhaft optimale Besetzung

der Shirley Valentine agierte Sabine Niethammer mit einer intensiven emotionalen Darstellung vom Anfang bis zum Ende und schleuste so die Zuschauer durch sämtliche Wechselbäder ihrer durchlebten Gefühle. Durch die teilweise direkte Ansprache ins Publikum zog sie die Anwesenden mühelos in ihren Bann, etwa wenn sie mit einem kräftigen Schluck aus der Pulle am Küchentisch lapidar erklärte, dem Alkohol eigentlich nicht sonderlich zugetan zu sein.

In originellen und witzigen Dialogen, die durch Selbstgespräche Shirleys zustande kamen, verdeutlichte Niethammer die zerteilte Seele der Hausfrau, die sich zwischen einem immer stärker aufkeimenden Lebenshunger und der Gefangenheit im Alltagstrott hin- und hergerissen sieht, wobei die komplette Palette der Gemütszustände von Ängstlichkeit und Zweifel bis hin zu Ärger, Sehnsucht und Selbstbewusstsein zum Ausdruck kam.

Ihre unerschütterlich wirkende Art beim Erzählen von Anekdoten perfektionierte die Darstellung, und auch die in der Geschichte vorkommenden Nebendarsteller vermisste der Zuschauer nicht: mit veränderter Mimik und Intonation verkörperte Niethammer die anderen im Stück vorkommenden Charaktere so überzeugend, dass man am Ende kaum glauben konnte,

nur eine einzige Person auf der Bühne gesehen zu haben. Die Verwandlung der Shirley von der bieder wirkenden Hausfrau bis hin zur attraktiven und durchaus noch begehrenswerten Frau erlebte der Zuschauer in drei Szenen.

Shirleys Küchenschürzchen in der ersten Szene passte hervorragend zu der Tatsache, dass ihre einzige und von Niethammer wunderbar gespielte diebische Freude bis dato darin bestand, das Hackfleisch des Gatten an den Hund zu verfüttern. Köstlich hier auch das dialektische Selbstgespräch, in dem sie sich einerseits Mut zusprach und sich die Sache andererseits auszureden versuchte – mit dem Argument, dass die Akropolis doch auch nur eine Ruine sei.

Die gediegene Aufhübschung der zweiten Szene kurz vor der Abreise war das erste Zeichen von Courage, wobei Niethammers großartige Mimik schon die Panik Shirleys hervorblitzen ließ, bevor sie artikuliert wurde. In der dritten Szene trat eine lässig gewandete und selbstsicher wirkende Hauptfigur auf, die jedoch im Gespräch mit dem Fels am Strand und mithilfe des charmannten Griechen Costas noch einige Unsicherheit überwinden musste, bis Sein und Schein in Einklang kamen – was am Ende des Stücks von den Zuschauern mit donnerndem Applaus belohnt wurde.